

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

König Ottokars Glück und Ende

Grillparzer, Franz

Leipzig, [1903]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89765](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89765)

Erster Aufzug.

Im Schlosse zu Prag.

Vorzimmer der Königin. Rechts und links Seitenthüren, deren erstere zu den inneren Gemächern führt.

Vor derselben, Wache haltend, Seyfried von Merenberg, auf seine Partisane gestützt. Frau Elisabeth mit einer andern Kammerfrau tritt aus dem Zimmer der Königin.

Elisabeth. Lauf, Barbara! lauf schnell nach Meister Niklas!
Die Königin scheint wohl, doch trau' ich nicht.

Ein Diener ist gekommen.

Elisabeth. Hast du den Balsam? Gut, gib her, mein Freund!
O unglücksel'ger Tag! O arme Frau!

Der alte Merenberg kommt.

Merenberg. Wie geht's der Königin?

Elisabeth. Verwunderlich!

Doch tut sie sich Gewalt, das sieht man wohl.

Merenberg. Wer ist bei ihr?

Elisabeth. Der Graf von Habsburg, Herr.

O, daß ich das erleben müssen! Ob ins Zimmer der Königin.)

Merenberg. Sohn!

Seyfried (der gedankenvoll, auf seine Hallbarte gestützt, dagestanden hat).
Ihr, Vater?

Merenberg. Hast du schon gehört?

Seyfried. Jawohl!

Merenberg. Und sagst dazu?

Seyfried. Ich glaub's nicht, Vater!

Merenberg. Wie?

Seyfried. Nein, Vater! Und bin so ergrimmt darob,
Daß ich den Lignern mit der Hallbart hier
Den Kopf einschlagen möchte, allgesamt.

Merenberg (zurücktretend).

O weh', mein Sohn, schlag deinen Vater nicht!
Denn ich glaub's auch.

Seufried. Ihr auch?

Merenberg. Ich weiß, mein Sohn!

Seufried. Wie? so ein Herr, ein Ritter, so ein König,
Und täte schlimm an seinem eignen Wort,
Die Frau verlassend, die ihm angetraut?
Hab' ich nicht knabenweis bei ihm gedient,
Und war er mir ein Muster, Vorbild nicht
Von jedem hohen Tun?

Merenberg. 's wird keiner böß,

Der nicht, bevor er's ward, erst gut gewesen!

Seufried. Und was ich Böblichs tat und Gutes dachte,
An ihn hielt ich's und an sein adlig Walten,
Gar tief beschämt, ob des zu großen Abstands.
Er hat die letzte Zeit mich schwer gekränkt;
Ich durft' nicht mit ihm in die Ungarschlacht! —
Denn seht, er denkt wohl, daß ein alt Gefühl —
Für Berta noch von Rosenberg; Ihr wißt ja! —
O, hätt' ich das aus seinem Leben fort,
Den einz'gen Fleck, im andern steht er rein! —
Doch glaubt, sie haben ihn dazu verleitet!
Die Rosenberg! Der Vater — pfui, des Kupplers!

Merenberg. Denk', was du willst, nur eines halt für wahr:
Die Königin muß fort, und sie und ihre Diener,
Das Argste haben sie, das Außerste zu scheun.
Ich geh' noch heute heim nach Merenberg,
Auf meiner Väter Schloß, auch du mußt fort!

Seufried. Wie, Vater?

Merenberg. Du! dies törichte Vertrauen
Soll dich nicht selber an das Messer liefern.
Du folgst mir nach, zum Schein; allein in Bruch
Harrt dein ein treuer Knecht mit frischen Pferden,
Und während man dich bei dem Vater glaubt,
Gilst du nach Deutschland auf verborgnen Pfaden.
Die Königin will sich aus Reich nicht wenden
Mit ihrer Not; ich aber will's, hilft Gott!
Ich will nicht sehn die Tochter meines Herrn

Von E
Du ge

Dem C
Wir st

Ein D

Ben

Seuf

Ben

Mil

Ben

Heiß'

Im ge

Und e

Doch

Ich w

Bis in

Ben

Was r

Ber

Sie ei

Entsetz

Sagt,

Ben

Geh f

Ber

Ihr, I

Vor a

Ich ho

Doch

Sagt,

Seuf

Von Haus und Land vertrieben, ohne Schutz.
Du gehst nach Frankfurt, und dies Schreiben gibst du

(Er öffnet das Koller, in dem der Brief steckt.)

Dem Erzbischof von Mainz. Allein man kommt,
Wir sind bewacht. (Indem er sich von ihm entfernt.)

Verschwiegenheit und Eile!

Ein Tag zu viel ist dreißig Jahr zu wenig!

Beneš von Diebitz und Milota kommen.

Beneš. War nicht Herr Zawisch hier?

Seyfried (indem er sich abwendet). Ich sah ihn nicht!

Beneš. Er ritt doch nur ins Schloß!

Milota. Sei ruhig, Bruder!

Beneš. Was ruhig? Sieh, ich bin's! Der König wagt's
nicht!

Heiß' ich nicht Rosenberg? Ist unser Haus

Im ganzen Lande nicht das mächtigste?

Und er sollt's wagen? Solchen Schimpf? Ha, Possen!

Doch soll's heraus, wer das Gericht ersann;

Ich will ihn treffen, so — und so — und so!

Bis in das vierte Glied!

Berta von Diebitz kommt.

Beneš. Ha, Närrin, du?

Was willst du hier? Geh fort, auf dein Gemach!

Berta. Ich kann nicht bleiben, raslos treibt's mich um.

Sie eilen durch das Schloß und flüstern sich

Entsetzliches mit scheuen Blicken zu.

Sagt, Vater, ist es wahr?

Beneš. Das fragst du mich?

Geh fort! von hier!

Berta. O Gott, wo find' ich Menschen?

(Indem sie auf Seyfried losgeht, zurückfahrend.)

Ihr, Merenberg! Euch sollt' ich eher meiden,

Vor allen Euch; und doch, Ihr seid ein Mensch!

Ich hab' Euch schwer beleidigt, Merenberg,

Doch rächt Euch jetzt nicht, jetzt nicht! Seht mich knien.

(Sie kniet.)

Sagt, ist es wahr?

Seyfried. Was, Berta?

- Berta. Ist es wahr?
Des Königs Eh' getrennt!
Seyfried. Der Vater sagt's.
Berta. Die andern sagen's auch! — Und er vermählt —
Zu späte Scham — ist jezo Zeit, zu schämen?
Vermählt von neuem sich mit —
Seyfried (mittheilbig). Nicht mit Berta
Von Rosenberg!
(Sie brückt mit einem Ausruf ihr Gesicht an den Boden.)
Benesch (zu Seyfried). Wer sagt's Euch? — Her zu mir!
Milota (auf sie zugehend).
Kommt, Nichte, kommt! hier ist kein Platz für Euch!
Berta. O Seyfried, schütze mich!
Seyfried. Mit Günst, Herr Milota!
Wenn Ihr es wagt, die Hand an sie zu legen,
So stoß' ich Euch die Partisan in Leib.
(Die Hallbarte gesenkt.)
Benesch. Und wenn ich selbst —!
Seyfried. Mir gleich!
Benesch. Verweigerst du dem Vater
Sein Kind?
Seyfried. O, hättet Ihr sie doch verweigert!
Sie läge jezt nicht stöhnend vor uns da,
Daß mir das Herz im Innern um sich wendet!
Benesch. Wir hätten sie wohl dir vermählen sollen?
Seyfried. 's war besser, Herr, als jezo solche Schmach!
Benesch. Mein Kind!
Seyfried. Zurück! Mir hat sie sich vertraut,
Und ich weiß Anvertrautes zu bewahren!
Benesch. So soll mein Schwert!
Seyfried. Laßt sein! Du aber fürcht' dich nicht!
Zawisch tritt ein und bleibt beim Eingange, laut lachend, stehen.
Zawisch. Ha, ha, ha, ha!
Benesch (ber sich rasch umgewendet hat, ha er Zawisch erblickt).
Bist du's? Dich sendet Gott!
Zawisch. Was kämpft ihr denn, ihr hochgesinnten Jäger,
So wutentzündet um des Bären Fell?
Herr Bez trabt wohlgemut durch Berg und Thal

Und w
Schön

Hebt G
Ich bin

Gene

Milo

Baw

Gene

Baw

Bei Kr

Gene

Baw

Auf D

Gene

Baw

Gene

Baw

Gene

Baw

Gene

Baw

Die K

Von d

Gene

Regst d

Baw

Mit w

Ei, mi

Mit G

Erst fü

Geschn

Dann k

Mit G

Die K

Zulezt

Kurz, e

Und weist euch seinerzeit wohl noch die Franken.

Schön Mähmchen, grüß' Euch Gott! (Zu Seyfried.)

Und Ihr, Herr Weidmann,

Hebt Eure Feder und seht nicht so kraus;

Ich bin kein Wild für Euch!

Benesch. Nun sag', erzähle!

Milota. Ja, Kesse, sprich!

Bawisch. Erzähle! Sprich! Ei, was denn?

Benesch. Der König —

Bawisch. Hat die Ungarn verb geschlagen

Bei Kroissenbrunn; (Gegen Milota.) Ihr, Ohm, wart ja dabei!

Benesch. Wer fragt um das?

Bawisch. Der Friede ist gemacht:

Auf Österreich —

Benesch. Nicht doch!

Bawisch. Auf Steiermark —

Benesch. Willst du mein spotten?

Bawisch. Nu, was wollt Ihr denn?

Benesch. Des Königs Ehe —

Bawisch. Ei, die ist getrennt!

Benesch. Die Handfest ausgefertigt?

Bawisch. Und besiegelt.

Die Königin geht heute noch nach Wien,

Von da —

Benesch. Und spricht man nicht? — Verdammt! — Mit wem —

(Gegen Berta hin.)

Megst du dich noch? — Mit wem der König —?

Bawisch. Ah!

Mit wem er sich zum zweitenmal vermählt?

Ei, mit wem anders denn, als dort mit jener,

Mit Eurer Tochter? Ihr habt's schlau gekartet!

Erst führtet Ihr das Mädchen still ihm vor,

Geschmückt! man konnte kaum was Schöners sehn!

Dann halfst der Armen Mangel Ihr an Wit

Mit Euerm eignen nach. Was sie da Reden führtet!

Die Königin von Saba kann nicht besser!

Zulezt — nu, was weiß ich, was alles noch!

Kurz, er ist ganz berückt, und gebt nur acht,

vermählt —

Goben.)

er zu mir!

Euch!

ollen?

Schmach!

ht!

end, stehen.

erblickt).

endet Gott!

nten Jäger,

l

Er kommt zur Stund' und freit um ihre Hand.

Berta (aufspringend).

Zu ihr, zu ihr! zu ihren Füßen sterben!

(Als in der Königin Gemach.)

Bawisch. Ha, ha, ha, ha!

Merenb. Herr Bawisch!

Bawisch. Lustig! lustig!

Wir wollen auf des Königs Hochzeit tanzen! (Zu Seyfried.)

Ihr habt ja auch vordem um sie gefreit?

Weiß Gott! ich glaub', einmal zu Nacht, bei Wein,

Gefiel mir selbst ihr rot und weiß Gesicht!

Nu, gebt mir Eure Hand, Herr Bundesbruder!

(Seyfried wendet sich ab.)

Milota. Wozu das tolle Wesen? Grad und kurz:

Mit wem vermählt der König sich?

Bawisch. So kurz

Als Eure Frage soll die Antwort sein!

Mit Kunigunde von Massovien,

Des Ungarkönigs Nichte.

Benesch. Gift und Pest!

Bawisch. Ihr wolltet selbst des Königs Eh' getrennt,

Habt jahrelang Euch weiblich drum bemüht:

Sie ist getrennt — und er freit Belas Nichte.

Benesch (mit der Hand vor der Stirn).

Verraten, hintergangen! Schändlich, schändlich!

Bawisch. Pocht nicht so hart an der Gedanken Thor!

Wenn's früher schloß, macht jezo doch nicht auf!

Benesch. Jetzt spottest du, und hast es selbst gebilligt!

Bawisch. Gebilligt, ich? den Unstinn, die Verrücktheit?

Benesch. Ja, du, und du!

Milota. Weil du Gewißheit vorgabst! —

Benesch. Bringt mir sie her, das Mädchen bringt mir her!

Sie soll nicht leben! Sie und ich! O! — O! —

Seyfried (Herüberrufend).

Schmäht Ihr das Mädchen? Schmähet auf Euch selbst!

Wer hieß Euch glauben, daß für Eure Tochter

Des Königs, ihres eignen Königs Hand —

Bawisch. Das ließ sich allenfalls noch glauben, Herr!

Ein Merenberg wär' toll, dächt' er an so was;

Doch
Von
Und
Auf
Wir
Und
Dem
Auch
Mi
Ja
Und
Und
Der
Ben
Mi
Ich
Bar
Ei
Ber
Wist
Mi
Ja
Veim
Und
Und
Ber
Mein
Mi
Bei
Ja
Wer
Die
Zu
Herr
Der
Das
Drum

Doch wir, die aus der Weltstadt Roma stammen
 Von den Patriciern, die den Erdkreis beugten
 Und, als Urfini, noch dem Throne stehn zunächst,
 Auf dem Sankt Peters Macht ob Herrschern herrschet,
 Wir mögen wohl nach Fürstentronen trachten,
 Und eine Rosenbergs mag kühn und frei
 Dem Besten sich vermählen dieser Erde:

Auch — ha, ha, ha, ha, ha!

Milota (der sich gesetzt hat). Verdammt sein Lachen!

Bawisch. Die Tochter rast, der Vater raust sein Haar,
 Und wir beweisen unsern alten Adel!

Und wär' er älter als der Engel Fall,
 Der König winkt, und knall! liegt er am Boden.

Benesch. Doch eh' ich falle, Rache! (Milota anfassenb.)
 Rache, Bruder!

Milota (der aufsteht).

Ich sann soeben und gedenk', zu handeln!

Bawisch. Regst du dich auch, vierschrot'ger Milota?

Ei ja, da muß der König nun wohl zittern!

Benesch. Wenn du — wenn du dich unsrer Sach' entziehst,
 Bist du kein Rosenbergs; ein Schurt! Nicht wahr?

Milota. So ist's!

Bawisch. Ei ja! Wie führen wir's denn aus?

Beim nächsten Kirchgang drück' dich an den König
 Und tritt ihm auf den Fuß; das schmerzt verzweifelt,
 Und so bist du gerächt!

Benesch. Er spottet unser?

Mein Kopf! Mein Kopf! — Er ist kein Rosenbergs!

Milota. Komm, Bruder, laß uns gehn! Wer lachen kann
 Bei seines Hauses Schmach, verdient —

Bawisch. Halt, Freund!

Wer seid ihr denn, ihr beide, daß ihr schmäht?

Die ihr auf offner Straße Racheplane

Zu tauben Wänden schreit und — offnen Ohren!

Verschwört euch auf dem Markt und treibt im Zimmer Aufruhr.

Herr Nierenbergs, nicht wahr, das nenn' ich Leute?

Der Rausch des Zorns ist wie ein andrer Rausch:

Das beste Mittel ist die frische Luft.

Drum fort ins Freie, meine werten Herrn!

R

Brennt unser Haus, und können wir nicht löschen,
So laßt uns wenigstens die Hände wärmen.
Der König ist mein Herr, und damit holla!

Milota (ihm näher tretend).

Fast glaub' ich, Freund, du denkst mehr, als du sprichst.
Sag', wofür hältst du uns?

Zawisch (laut). Für wackre Leute:

Was man verschweigt, erratet ihr auch nicht;
Errietet ihr's, ihr könntet's nicht verschweigen.
Es öffnet sich die Thür der Königin,
Sie kommt, mit ihr der Großalmosenier,
Der Graf von Habsburg. Laßt uns gehn,
Wir wollen sie nicht in der Hora füren.

(Gehen sie zurück.)

Die Königin tritt aus ihrem Zimmer mit Rudolf von Habsburg. Hinter ihr zwei Diener, die Berta'n ohnmächtig in einem Lehnstuhl heraustragen. Daneben Frau Elisabeth, die sie unterstützt.

Margareta (im Auftreten gegen die zurückweichenden Rosenberge).

Da gehn sie hin, wie dunkle Wetterwolken,
Die, wenn sie sich entleert, nach Aufgang ziehn.

(Gegen Berta gewendet.)

Bringt sie in ihr Gemach und sorgt für sie,
Nach wenig Augenblicken komm' ich selbst.

Rudolf. Beinah zu viele Sorgfalt, gnäd'ge Frau!

(Berta, von ihren Verwandten umgeben, wird fortgebracht, auch beide
Rosenberge entfernen sich.)

Margareta. Sie selbst ist kaum so schwachen
Geistes

Und töricht eitel, das hat sie verführt.
Doch ihre Bettern, ihre Unverwandten,
Der starre Milota, der Geister Benesch,
Und Zawisch, jener schlimmste wohl von allen,
Mit Reichthum, Macht und Hoffnung auf den Thron —
Ja, so weit ging der Übermüt'gen Stolz —
Verlockten sie das leichtbetörte Kind.
Seit lange sah ich sie, die bösen Engel
Des Königs, meines Herrn, verstoßen reißen
An den nur allzuschwachen Banden, die
Kaum Ottokarn noch fesselten an mich.

Ich hör
Nach
Mit he
Ein W
Doch u
Sie wa
Mit ur
Und oh
Dem e
Zu seh
Die Kr
Wie of
Mit S
Indes
Der N
Und O
Zur S
Sie ab
Wohl g
Da fül
Und no
Ihr mi
O Otto
Rudo
Der eig
Alar
Fern sa
Er han
Und fa
Bin ich
Hat G
Er sah
Vermiß
Wer hi
Bei der
Zum G
Seitden
Im gr
Den r

Ich hörte, wie sie seinen Wunsch nach Erben,
 Nach angeborenen Folgern seines Throns,
 Mit heuchlerischem Mitleid listig nährten. —
 Ein Wunsch, gar wohl verzeihlich einem König!
 Doch was soll Erbrecht, das aus Unrecht stammt?
 Sie waren es, die dieser Ehe Trennung
 Mit unermüdblicher Geschäftigkeit
 Und ohne Auftrag fast des Königs trieben;
 Denn eine ihres Hauses hofften sie
 Zu setzen auf der Böhmen Herrscherthron:
 Die Arme, die jetzt mit dem Wahnsinn ringt!
 Wie oft war sie an Festen mir gegenüber,
 Mit Schmuck bedeckt, des Hofes Schwall um sie —
 Indes ich einsam saß mit meinem Gram.
 Der König Auge nur für ihren Reiz
 Und Ohr für ihren Wunsch; des Mundes Dräun
 Zur Schmeichelei herabgestimmt für sie:
 Sie aber froh und stolz und überfelig,
 Wohl gar verächtlich blickend hin auf mich.
 Da fühl' ich Mitleid mit dem armen Opfer
 Und nahm mir vor, am Tage ihres Falls
 Ihr mild zu sein und hilfreich ihrem Unglück.
 O Ottokar, wie viel nimmst du auf dich!
 Rudolf. Vergeßt nicht ob der Unbild an der Fremden
 Der eignen, größern Unbild, gnäd'ge Frau!
 Margareta. O, glaubt nicht, daß den König ich entschuld'ge,
 Fern sei von mir, daß ich je Böses lobel!
 Er handelt unrecht, unerlaubt an mir,
 Und sagen will ich's ihm, tret' ich vor ihn.
 Bin ich nicht jung — ich hab' es nie verhehlt.
 Hat Gram der Züge Reiz mir ausgelöscht —
 Er sah mich ja, bevor er um mich warb!
 Vermißt er Munterkeit an mir und Scherz —
 Wer hieß den Muntern denn zur Freite gehn
 Bei der unsel'gen Königin der Tränen,
 Zum Grab gebeugt durch all der Thronen Tod?
 Seitdem mit diesen Augen ich gesehn
 Im grausen Kerker von Apulien
 Den röm'schen König Heinrich, meinen Gatten,

hen,

u spricht.

bsburg. Hinter
 hntuhl heraus-
 erstüht.
 n Rosenberge).

t.

Frau!
 acht, auch betbe
 nur schwachen

Thron —

Des harten Friedrich allzuweichen Sohn,
 Von nahverwandten Händen liegen tot,
 Und tot die beiden hoffnungsvollen Kleinen,
 Die ihm mein Schoß, seitdem verschlossen, trug:
 War Lust ein Fremdling dieser öden Brust,
 Und Lächeln floh entsetzt vor meinen Lippen,
 Die Gram und Schmerz mit seinem Siegel schloß.

Was gibt man an als unsrer Trennung Grund?
 Den ersten weiß ich: ich bin kinderlos
 Und ohne Hoffnung, je ein Kind zu säugen;
 Weil ich nicht will, weit mehr noch, als nicht kann!
 Das wußte Ottokar, als er mich freite,
 Ich sag' ihm's, und er nahm es für genehm;
 Denn auf mein reiches Erb' von Osterreich
 War da sein Sinn gestellt und seines Vaters,
 Des ländersücht'gen Königs Benzeslav.
 Was will der König also? Kinder, Erben?
 Ein Bettlerkind säß' besser auf dem Thron,
 Als Königsöhne, die das Unrecht zeugte!
 Was gibt man weiter an, als fernern Grund?

Rudolf. Verwandt seid Ihr in unerlaubtem Grad.

Margareta. Man hat in meiner Jugend mir erzählt
 Von einem Bela wohl und einem Geysa,
 Die Brüder waren, Töchter hatten und
 Nach Osterreich und Böhmen sie vermählten,
 In Väter Väterzeit. Der König spottet!
 Es sind die Fürstenhäuser alle sich verwandt,
 Und solchen Grads Erlassung fällt nicht schwer.
 Auch hat man anfangs dessen nicht erwähnt!

Rudolf. Erinnerung kam mit der gelegnen Zeit!

Margareta. Glaubt nicht, daß mich bekümmert, fortzugehn,
 Daß es mir leid tut um des Hofes Ehren!
 O, könnt' ich jetzt, in diesem Augenblick,
 Weit hinter mir der Krone Glanz und Pracht,
 Nach Haimburg hin, in meiner Väter Schloß,
 Allwo ich saß nach meines Gatten Tod
 Und sein und meiner Kinder Fall beweinte!
 Der König sende heute noch mich fort,

Ich n
 Doch
 Befle
 Und
 Zum
 Ich h
 Auf
 Weina
 Denn
 Der
 Sie h
 Verbe
 Da to
 Und
 Wie
 Von
 Konst
 Die
 Der
 Der
 Mit
 Bis
 Der
 Der
 Durch
 Da
 Die
 Ein
 Des
 Durch
 Mit
 Ich
 Der
 Da
 Und
 Die
 Von
 Sah
 Zu

Ich will ihm danken, wie ich nie gedankt!
 Doch soll er mir die Ehre nicht betasten,
 Beflecken nicht das Band, das uns vereint,
 Und so der jüngstverfloßnen Jahre Lauf
 Zum Greuel machen und zum Argerniß!
 Ich habe diese Krone nicht gesucht!
 Auf Haimburg saß ich, meines Grams gedenkend,
 Weinah dem allgemeinen Elend taub:
 Dem Brand und Raub verwüsthete mein Land;
 Der Ungar hier, der Bayer dort, der Böhme,
 Sie häuften mit dem Schwert in Osterreich,
 Verderbend meiner Väter schönes Erbe.
 Da tagten sie, die Herrn, zu Triebensee,
 Wie sie dem Wesen einen Vogt gewännen,
 Und Boten sandten sie ins Meißnerland,
 Von dorthier einen Fürsten sich zu holen,
 Konstanzias, der Babenbergrin, Sohn.
 Die Boten aber fing der König auf,
 Der damals herrschet in Böhmen, Wenzeslav,
 Der Listige; und ließ nicht eher ab
 Mit Bitten, Drohn, Versprechen und Geschenken,
 Bis seinem Sohn, bis diesem Ottokar
 Der Herren Wahl, des Landes Herrschaft wurde.
 Der wollte, jener nicht; und neuer Krieg
 Durchflamnte glühnder meines Landes Fluren.
 Da traten zu mir hin, auf Haimburgs Schloß,
 Die Landesherrn und klagten ihre Not.
 Ein Mittel, als das einz'ge, nannten sie:
 Des Stärksten Recht durch meines zu verstärken,
 Durch Ottokars Vermählung und die meine
 Mit Böhmen zu vereinen Osterreich.
 Ich sagte: Nein! — gedenkend meines Gatten,
 Der meine Treue mit sich nahm ins Grab.
 Da führten sie mich auf des Schlosses Söller
 Und zeigten mir das glutversengte Land,
 Die Felder nackt, die Hütten leer, die Menschen tot.
 Von Weibern, Kindern, Blutenden, Verletzten
 Sah ich mit Schaudern, heulend, mich umgeben,
 Zu mir um Rettung flehend, die's vermochte.

Da wollt' ich alles und versprach es ihnen.
 Sie aber brachten Ottobarn zu mir,
 Mir ihn bezeichnend als den künft'gen Gatten.
 Mit schwarzem Aug' aus schwarzen Brauen blickend,
 Stand er in scheuer Ferne sinnend da
 Und maß, der Jüngling, mich, die Alternde.
 Allein des Landes Not bei mir gedenkend,
 Trat ich zu ihm und sprach ihn freundlich an:
 Und so ward ich sein Weib. Ich hab' ihn nie geliebt;
 Ich dachte nie, ob ich ihn lieben könnte:
 Doch sorgt' ich still für ihn, und wie ich sorgte,
 Fand ein Gefühl sich mir im Innern ein,
 Das allen Schmerz der Liebe kennt, wenn auch
 Nichts von der Liebe Glück. So war's mit uns.
 Nun urteilt, ob Entfernung mich erschreckt.
 Ja, ich will gehn, doch bleibt die Ehe fest,
 Nichts ward verlegt, was ihren Bruch begehrt.

Rudolf. Von einem spricht man noch: daß Ihr zu Trier
 Nach Eures Gatten, König Heinrichs, Tod
 Nicht mehr Euch zu vermählen feierlich gelobt.
 Doch ist's Erdichtung wohl!

Margareta. Nein, das ist wahr!
 Es war kein feierlich Gelübb', kein solches,
 Das andre Bande kirchlich brechen könnte;
 Doch hab' ich es gelobt — und hätt' es halten sollen! —
 Zu Trier lag ich im Gebet vor Gott,
 Und ew'ge Treu' und ew'gen Witwenstand
 Gelobt' ich meinem Gatten, König Heinrich.
 Nicht Manneshände sollten je berühren
 Den kleinsten Finger mir, des Kleides Saum,
 Und selbst ein Weib nicht meine Lippen küssen,
 Die einst an Heinrichs teurem Mund geruht.
 Ja, ich gelobt's, und alles Unheil rief ich,
 Wenn ich's je brähe, nieder auf mein Haupt.
 Das Unheil, merk' ich, tut, was seines Amtes.
 Nochmal, es war kein feierlich Gelübb'!
 Ich tat's nur mir und meines Heinrichs Schatten!
 Doch war's Gelübb', ich hätt' es halten sollen!

Rudolf. Was, gnäd'ge Frau, soll ich dem König melden?

Mar
 Was i
 Sagt
 Das
 Was e
 Rudo
 Mar
 Rudo
 Das
 Der
 Mar
 Rudo
 Der
 Mar
 Rudo
 Daß
 Dem
 Mar
 Sagt
 Er
 Denn

Mar
 Mar
 Zu
 (Sie en

Der

Krieger
 mische
 sich teil
 grunde
 der Sp

Der
 Der
 All

Margareta. Wie rasch wir sind, an andern das zu tadeln,
Was selber wir, wenn milder gleich, verübt!
Sagt König Ottokar, Herr Graf von Habsburg:
Das Ganze legt' ich ihm auf sein Gewissen,
Was er entscheide, das sei mir genehm.

Rudolf. Ihr willigt ein?

Margareta. Ich widerspreche nicht.

Rudolf. Doch man verlangt zugleich, daß ab Ihr tretet
Das Land von Osterreich und das von Steier,
Der Babenberger Gut.

Margareta. Ich hab's getan.

Rudolf. Doch war es Schenkung um der Ehe wegen,
Der Ehe Trennung hebt die Schenkung auf.

Margareta. Ich will sie wiederholen.

Rudolf. Auch bedenkt,

Daß jene Lande Reicheslehen sind,
Dem Reich erledigt und nicht Euch gehörig.

Margareta. So weit mein Recht geht, geb' ich es dahin.
Sagt das dem König und zugleich:
Er soll vor Unrecht sorglich sich bewahren;
Denn auch das kleinste rächt sich. So lebt wohl!
(Trompeten und Lärm auf der Straße.)

Der alte Merenberg tritt ein.

Merenberg. Der König kommt.

Margareta. Gerechter Gott! — Ich will
Zu stärken mich versuchen durch Gebet.

(Sie entläßt die beiden durch eine Handbewegung und geht in ihr Gemach. Die andern auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Thronsaal mit gotischen Bogen und Säulen.

Der Thron an der zweiten Coullisse rechts. Im Vorgrunde zu beiden Seiten ein reichbedeckter Tisch mit einem Armstuhl.

Kriegerische Musik, Trompetensignale und Volkszuruf von außen. Böhmisches Gefolge und Krieger treten, vom Hintergrunde her, auf und stellen sich theils neben dem Throne, theils gegenüber in Reihen. Links im Vorgrunde eine Deputation der Stadt Prag, mit dem Bürgermeister an der Spitze. Die Mitte des Hintergrundes nimmt eine tatarische Gesandtschaft ein.

Der Kanzler (tritt auf).

Der König kommt!

Alle. Hoch lebe Ottokar!

Ottokar (tritt ganz gerüstet, jedoch ohne Helm, vom Hintergrunde her rasch auf).

Habt Dank, ihr Herrn!

(Er bleibt vor den tatarischen Gesandten stehen, die auf die Kniee niedergefallen sind.)

Wer sind die Leute da?

Kanzler. Gesandte, Herr, des Chanes der Tataren.

Sie bringen Gruß und bieten Freundschaftsbund.

Ottokar. Heißt sie nur aufstehn! — Hört ihr? Auf vom Boden!

Ein sonderbares Volk und sonderbar bewaffnet!

Weißt her den Säbel! (Er wiegt ihn in der Hand.)

Viel zu krumm gebogen!

(Er tut einen Hieb in die Luft.)

Das nimmt dem Hieb die Kraft. Das müßt ihr ändern!

Ein krummes Schwert mag angehn, doch der Kraftpunkt

Soll mehr nach oben. Einer meiner Reiter

Sagt euer zehn mit seinem breiten Schwert!

(Er gibt den Säbel zurück.)

Und sonst die Rüstung? Wozu soll der Haarschopf

Da oben auf dem Scheitel? Für den Feind wohl?

Der faßt sich seinen Mann, zieht ihn vom Pferde

Und würgt ihn, wie er mag. Wär' ich ihr König,

In einer Nacht ließ ich sie alle scheren!

Sie sollen gehn und morgen wieder kommen!

(Die Tataren ab.)

Ottokar (im Vortreten).

Nun, haben wir's euch recht gemacht, ihr Herrn?

Vor Ungarn mögt ihr künftig ruhig schlafen;

Wir haben sie gejagt. — Was gibt es sonst?

(Die Deputation der Stadt Prag istorgetreten.)

Wer seid ihr?

Bürgermeister. Rat und Bürgermeister, Herr,

Von Eurer vielgetreuen Pragerstadt.

Ottokar. Was wollt ihr? — Ah! — Nur immer zu, ihr Herrn!

Ich bin ermüdet, nehmt mir meine Waffen!

(Er wiegt sich in einen Lehnstuhl links im Vordrunde, zwei Diener sind beschäftigt, ihn zu entwaffnen.)

Bürgermeister. Großmächtigster! Unüberwindlichster!

Es dro
Und

Otto

Fülle

Otto

Fülle

Otto

Glaub

Ich m

Der g

Fülle

Weil

Otto

Die ic

March

Von k

Und r

Der f

Was

Herr

So g

(Er ret

Just

Saß

Und

Der l

Die G

Und

Zum

Auf e

Und

Und

Wie

Wo i

Er h

Doch

Es drang zu uns die Fama deines Siegs,
Und —

Ottokar. Füllenstein!

Füllenstein. Hier bin ich, gnäd'ger Herr! (Tritt vor.)

Ottokar. Wie hieß der Platz, wo wir die Ungarn jagten?
Füllenstein. Bei Kroiffenbrunn.

Ottokar. Hans Narr, da war das Lager!
Glaubst du, ich weiß den Ort nicht, wo ich stand?
Ich mein' den Platz des letzten Weiterangriffs,
Der ganz entschied.

Füllenstein. Man nennt den Ort Marchegg,
Weil in die Ecke dort die March sich wendet.

Ottokar. Marchegg, so soll man mir die Stadt auch nennen,
Die ich dort bauen will zu des Siegs Gedächtnis!
Marchegg soll sein der Markstein meines Glücks,
Von dort aus weiter; denn wer hielt mich?
Und wer dort geht, noch in den fernsten Tagen,
Der soll von Ottokar und seinem Streiten sagen!

(Er ist aufgestanden; zu den Dienern.)

Was zögert ihr? — Ja so, du willst das Bein?

(Er setzt sich wieder.)

Herr Bürgermeister, zieht dort an der Schiene!

So geht's nicht! Fort! Wer wird so lange zögern?

(Er reißt selbst gewaltsam die Schiene ab und wirft sie mitten in den Saal.)

Just in der Ecke dort der March, am Hügel jenseits,
Saß König Bela hoch auf seinem Stuhl,

Und Heinrich Preußel stand dabei, ich sah's wohl,

Der legt' ihn, wie der Knab' im Puppenspiel,

Die Gegend aus, und was sich drin begab,

Und wer die Kämpfer waren, und so weiter.

Zum Anfang ging's noch gut, doch als der Habsburg

Auf eins hervorbrach mit den schweren Reitern

Und alles floh, was ungrisch stuchen kann,

Und in die March, daß ihre Zottelbärte

Wie Schilfgras aus gedämmtem Wasser ragten —

Wo ist der Habsburg? Heil! beim reichen Gott,

Er hielt sich wohl! Sonst ein gar stiller Mann,

Doch wenn er angreift, wie der böse Teufel.

Wo ist Graf Habsburg?

Diener. Sollen wir ihn rufen?

Ottokar. Laßt nur! — Als das der Ungarkönig sah,
Da brauch' er keines Dolmetsch weiter mehr.

Mit beiden Händen fuhr er sich ins Haar

Und zog sich feindlich. Ei, dacht' ich mir, Herr,

Spart euch die Müh', wir können das viel besser.

Doch ist er Freund uns jetzt und Bundsgenoss,

Da muß man Gutes nur und Liebes sprechen.

Nun, seid ihr endlich fertig? (Er steht auf.) Hut und Mantel!

Und wie steht's hier bei Euch, Herr Bürgermeister?

Habt Ihr indes geträumt?

Der Hut da drückt.

(Da der Diener zögert.)

Zum Teufel! einen andern Hut! — Wie also?

Die Mauer auf dem Wischehrad ist fertig?

Bürgermeister. Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar. Die Wolksaubrücke auch?

Bürgermeister. Nur gestern ward der letzte Stein gefügt.

Ottokar. Ja, weil Ihr wußtet, daß ich heute kam!

Den Deutschen, die ich sandte, Sachsen, Bayern,

Ward schon die untre Vorstadt eingeräumt?

Bürgermeister. Verzeihet —

Ottokar. Ist's geschehn?

Bürgermeister. Eur' Hoheit —

Ottokar. Ja?

Bürgermeister. Noch nicht.

Ottokar. Warum nicht? Gottes Feu'r! Warum nicht!

Bürgermeister. Wir wollten noch einmal Eur' Hoheit angehn,

Eh' wir vertreiben so viel treue Böhmen —

Ottokar. Vertrieben! Was vertreiben! Wollt' ich das?

Sie sollten nach Ehrudim, dort waren Acker

Und Baugrund ihnen dreifach angewiesen,

Und dreifach alle Kosten der Verzehung;

Doch aus der Vorstadt sollen sie heraus,

Sie sollen, müssen! Müssen, Gottes Donner!

Ich weiß wohl, was ihr mögt, ihr alten Böhmen!

Gekauert sitzen in verjährtem Wust,

Wo ka

Verze

Und e

Am S

Für a

So mi

Wie d

Will i

Den

Der jo

Aus e

Wie e

Da e

Und e

Ich bi

Der

Das

Könn

Ihr

Mit

Soll

Die

Ich

Der

Und

Und

Ich

In

Aus

Wie

Euch

Für

Doch

Hin

Und

Daß

Wo kaum das Licht durch blinde Scheiben dringt;
 Verzehren, was der vor'ge Tag gebracht,
 Und ernten, was der nächste soll verzehren;
 Am Sonntag Schmaus, an Kirchmeß plumpen Tanz,
 Für alles andre taub und blind;
 So möchtet ihr: ich aber mag nicht so!
 Wie den Ertrinkenden man faßt am Haar,
 Will ich euch fassen, wo's am meisten schmerzt:
 Den Deutschen will ich setzen euch in Pelz,
 Der soll euch kneipen, bis euch Schmerz und Arger
 Aus eurer Dumpsheit wecken und ihr ausschlagt
 Wie ein gesporntes Pferd. Ihr denkt der Zeit,
 Da eure Fürsten saßen an dem Herd
 Und einen Kessel führten in dem schönsten Wappen;
 Ich bin kein solcher, straf' mich Gott!

(Man hat ihm den Mantel umgegeben.)

Seht her,

Der Mantel ward in Augsburg eingekauft!
 Das Gold, der Samt, die Stickerei, das Ganze,
 Könn't ihr das machen hier in eurem Land?
 Ihr sollt! bei Gott, ihr sollt! Ich will euch's lehren!
 Mit Köln und Wien, mit Lunden und Paris
 Soll euer Prag hier stehn in einer Reihe!
 Die Länder, die euch herrisch sonst gehöhnt,
 Ich habe sie bezwungen mit dem Schwert:
 Der Ungar flieht, der Bayerfürst hält Ruh',
 Und Osterreich, die wackre Steiermark
 Und Portenau und Krain und Deutschlands Eger,
 Ich habe sie vereinigt meinem Reich.
 In alle Fernen trug ich Böhmens Namen,
 Aus allen Fernen tönt zurück sein Ruhm.
 Wie meine Väter konnt' ich ruhig schlafen,
 Euch lassen schlafen, so wie eure Väter;
 Für wen hab' ich's getan? Für euch!
 Doch sollt ihr nach, des geb' ich euch mein Wort!
 Hin auf des Berges Mitte stell' ich euch,
 Und nun kinnmt weiter, oder brecht den Hals!

(Indem er sich abwendet.)

Daß mir die Deutschen in die Vorstadt kommen!

Kanzler tritt ein und nähert sich dem Könige.

Ottokar. Was ist?

Kanzler. Die Königin, wie Ihr befehlt.

Ottokar (wieder zu den Bürgern gewendet).

Auch das noch, das noch, seht, um euretwillen!

Was einem jeden Mann das Teuerste,

Die Ruh' im eignen Haus, hab' ich gestört

Um eure Ruh', um eurer Kinder Ruhe.

Damit nach meinem Tod mein Reich nicht erblos,

Mein Werk das Spiel nicht werde innern Zwists,

Hab' ich von Margareten mich getrennt,

Die keines Erben Hoffnung mehr gewährt,

Und neuer Bande Wechsel mich gesügt.

(Zur ganzen Versammlung gewendet.)

Ja, ja, ihr Herrn, damit ihr's alle wißt:

Zur Festigung des nun geschlossnen Friedens

Hat König Bela mir die Hand geboten

Von Kunigunden, seinem Enkelkind,

Des Herzogs von Massovien einz'gen Tochter.

Da nun seit lang die Bischöfe des Reichs

Mich warnten meiner Eh' mit Margareten;

Wie denn auch manches sonst dagegen spricht —

Denn erstens ist sie alt und unfruchtbar,

Kein Erbe läßt sich mehr von ihr erwarten;

Dann ist sie mir verwandt in — was weiß ich? —

In welchem und wievieltem Grad, und endlich —

Allein wozu noch lange eins und zwei;

Denn erstens, zweitens, drittens, 's bleibt dabei!

Die Königin wird kommen, Handfest unterzeichnen,

Die Schenkung wiederholen ihrer Lande,

Und des zu Zeugen seid ihr hier versammelt.

(Er besteigt den Thron.)

Der Kanzler (der seine Papiere auf demselben Tische ausgebreitet hat, an dem vorher der König saß, tritt nun, mit einer Urkunde in der Hand, in die Mitte des Saales).

Nun Ruh' in Ehrfurcht ist des Königs Wille!

Margare
dem Hau

Kanz
Von L
Des w
Derzeit
Wer fi
Mar

Allein
Und re
Kanz
Mar
Kanz

Es ha
Im W
Des I
Zu M
Das G
Und i
Durch
Als le
Gedac
In w
Daß
Des K
Euch
Zu T
Ma
Ott
Fahrt
Kan

Ott
Ein
Von
Den
Ott

Margarete, in einen nachschleppenden Mantel gekleidet, die Krone auf dem Haupte, tritt, von Habsburg und Merenberg begleitet, von Frauen gefolgt, ganz im Vorgrunde links auf.

Kanzler. Erlauchte Frau und Königin Margrete,
Von Osterreich Herzogin und Steiermark,
Des weiland röm'schen Königs Heinrich Witwe,
Derzeit vermählt mit Böhmens hohem Herrn;
Wer führt das Wort in Eurer Gnaden Sache?

Margareta. Ich selbst!

(Ablehnend zu Merenberg, der vorgetreten ist.)

Laßt nur, Herr Merenberg! — Ich selbst!

Allein will ich des Jornes Maler tragen
Und reden, so wie leiden, ich allein!

Kanzler. Ist Euch bekannt —?

Margareta. Ich weiß!

Kanzler. Nun denn, mit Gott;

Es hat ein heil'ger Send, zu Wien versammelt,
Im Voritz Guido, Kardinal-Legat,
Des Titels von Sankt Laurentz in Lucina,
Zu Recht gesprochen ob dem Eheband,
Das Euch verbunden unserm gnäd'gen Herrn;
Und in Betracht, daß Ihr im vierten Grad,
Durch Bela, Ungarns König, und durch Geysa,
Als leiblich naher Brüder Kindeskinde,
Gebachten unserm gnäd'gen Herrn verwandt;
In weiterm Anbetracht, wie vorgekommen,
Daß Ihr nach Eures ersten Herren Tod,
Des hochbelobten röm'schen Königs Heinrich,
Euch nicht mehr zu vermählen ein Gelüb'd'
Zu Trier getan, im Katarinensstift —

Margareta. Es war kein feierlich Gelüb'd'!

Ottokar. Hier steht's!
Fahrt fort!

Kanzler. Als hat —

(Trompeten von außen.)

Ottokar. Was ist?

Ein Diener. Die Stände, Herr,
Von Osterreich sind in die Burg gezogen,
Den Fürstenhut des Landes bringen sie.

Ottokar. Hierher! Sie kommen als gelegne Zeugen!

Die Stände von Österreich, den Herzogshut auf einem Kissen vor sich hertragend, treten ein.

Heinrich von Liechtenstein (als Wortführer).

Es hat dein tapfres Schwert, erhabner Fürst,
Entschieden in dem Streit mit Ungarns König,
Wer Herr soll sein in unserm schönen Land.
Geendet ist der blutig schwere Zwist,
Und leichten Herzens wiederholen wir
Die Huld'gung, die erst jetzt in voller Kraft.

(Zu Margareten gewendet.)

Vor allem aber dir, erlauchte Frau,
Dem edlen Sproß des alten Heldenstammes,
Der ruhmvoll lang ob Österreich gebot —

Ottokar. Laßt das nur sein und stellt euch ruhig hin!
Statt neuer Huld'gung, denkt auf alte Treu'
Und haltet's einmal, statt es zweimal zu versprechen!

(Zum Kanzler.)

Fahrt fort!

Kanzler. Als haben sie zu Recht erkannt,
Daß solches Bündnis länger nicht bestehe,
Erklären es für null und aufgehoben.
Die Schenkung, die Ihr früher habt gemacht
An Euern Herrn mit Euers Stammes Erbe,
Sie bleibt in Kraft, und Ihr seid aufgefordert,
Sie noch einmal, der Form nach, zu bestät'gen.
Euch angewiesen wird, als Leibgebing,
Die Stadt von Krems, das Polan rings um Horn,
Und Grevenberg von unsers Herren Gnade.

Margareta. Habt Ihr geendet?

Kanzler. Ja, erlauchte Frau!

Margareta. Ich könnte manches Euch entgegen setzen!

Ottokar. Wozu? Es bleibt der Spruch in Kraft.

Margareta. Doch unterwerf' ich mich.

Ottokar (vom Throne steigend). Nun gut, was mehr?

Margareta. Und geh' von himmen, wie man es begehrt.

Ottokar (auf sie zugehend).

Mich freut, daß ich Euch klug und billig finde;
So hab' ich Margareten stets gekannt

Und sie
Es ist
Der gä
Was m
Das in
So hoc
So hoc
In B
Zu Sp
Mein

Im na
Die G
Es wil
Wie st

Vom I
Vom I
Ist nie
Es hat
Kein I
Ja, K
Sie di
Nur ei
Der G
Den G
Margu

Man
Auch i
Was n
Gelieb

Otto
Ist D
Die h
Man
Das i

Die L
Sie w

Und stets geachtet Euch als eine solche.
 Es ist ja nicht der Jugend wilder Ritzel,
 Der gärend feur'ge Drang nach Neuerung,
 Was mich Euch meiden heißt; es ist mein Land,
 Das in mir Ehen schließt und Ehen scheidet.
 So hoch ein Mensch mag seine Größe setzen,
 So hoch hat Ottokar gesetzt die seine.
 In Böhmen herrsch' ich, bin in Mähren mächtig;
 Zu Osterreich hab' ich Steier mir erkämpft,
 Mein Oheim siecht, der Kärnten nach mir läßt.

(Vertraulich und leiser.)

Im nahen Ungarn hab' ich meine Hand,
 Die Großen sehn auf mich, die Mißvergünstigten;
 Es will mir Schlesien wohl, und Polen schwankt,
 Wie sturmgepeitscht ein Schiff, in meinen Hasen.

(Wieder lauter.)

Vom Belt bis fern zum Adriat'schen Golf,
 Vom Inn bis zu der Weichsel kaltem Strand
 Ist niemand, der nicht Ottokarn gehorcht;
 Es hat die Welt, seit Karol Magnus' Zeiten,
 Kein Reich noch wie das meinige gesehn.
 Ja, Karol Magnus' Krone selbst,
 Sie dünkt mich nicht für dieses Haupt zu hoch.
 Nur eines fehlte noch; nur eins und — alles:
 Der Erbe, der's empfängt aus meiner Hand.
 Den Siebel setz' ich auf an meinen Bau;
 Margrete, weiß ich, wird mir's nicht mißgönnen.

Margareta. Ich gönn' Euch alles, gönn' Euch mehr als mir!
 Auch ist's mein Vorteil nicht, es ist der Eure,
 Was mich noch einmal warnend sprechen heißt.
 Geliebt es Euch, so folgt mir nebenan —

Ottokar. Sprecht immer hier; nur unter Königen
 Ist Ottokar der König nicht allein!
 Die hier gehorchen.

Margareta (schneel). Doch wie lange, Herr?
 Das ist's, woran ich warnend mahnen wollte!

(Näher zu ihm tretend.)

Die Länder all, das Erbe meines Hauses,
 Sie wurden Euch durch Margaretens Hand.

Weiß Gott, ich scheide gern! Doch wie ich scheide,
Schwingt wieder Aufruhr zischend seine Fackel,
Und gegen Euch —

Ottokar. Seid Ihr 'ne Bäckersfrau,
Die ihren Knecht freit auf ihr Gewerb',
Und fürchtet Ihr, sie kommen von der Stadt
Und nehmen mir's, sobald die Herrin fort?

(Halb gegen die Stände gewendet.)

Ich halte sie, seht Ihr? mit dieser Hand;
Sie sollen sich nur regen, wenn sie's wagen!

Margareta. Umringt seid Ihr mit Argen und Verrätern!

Ottokar. Lehrt Ihr den Ottokar die Seinen kennen?

Ich gehe meinen Gang, was hindert, fällt.

Margareta. Schlagt meine Warnung so nicht in den Wind!
Ihr steht am Abgrund, glaubt mir, Ottokar!

(Wiederholte Trompetenstöße.)

Diener (kommt).

Die Landesheerrn von Steiermark sind unten
Und bitten, daß du gnädiglich sie hörst.

Ottokar. Laßt sie herein! — Ihr seht wohl, Margareta,
Die Unglücksprophezeiung trifft nicht ein!

Die Stände von Steiermark treten ein, den Herzogshut vor sich her auf
einem Rissen.

Der Wortführer (indem er vor Margareten das Knie beugt).
Erlauchte Frau!

Margareta (ablehnend). Nicht mir!

Ottokar. Zu mir, mit Gunst!

Der König ist, der Königinnen macht!
Schweigt immerhin, ich weiß schon, was ihr wollt.
Ich hab' eu'r Land den Ungarn abgestritten
Und werd' es wahren gegen jedermann;
Auch gegen euch, wenn's irgend etwa not.
Stellt euch nur hin und wartet ruhig ab!
Im übrigen betrachtet mich genau,
Damit ein andermal ihr gleich beim Eingang wißt,
Vor wem ihr habt zu knien.

(Die Ste

Ottol

Habt S

Die S

Kanz

Ottol

Mar

Lieg f

Otto

Mar

Den S

Bei m

Bei m

Beim

Man

Erlaub

Otto

Dien

Ach, g

Otto

Die S

Otto

Ma

Otto

Noch

Die

Von

Otto

Wo

Otto

Käu

Und

(Die Steirer stellen sich in eine Linie mit den Österreichern, dem Throne gegenüber, die Träger der Kronen voran.)

Ottokar. Nun noch zum letzten!
Habt Ihr die Handfest hier, Herr Kanzellar,
Die Schenkungsurkund' von der Fürstin Landen?

Kanzler. Ich nicht; die gnäd'ge Frau —

Ottokar. Habt Ihr sie, Margarete?

Margareta. Im Schrein verschlossen meiner Hauskapelle
Liegt sie verwahrt.

Ottokar. Nun gut, ich sende drum!

Margareta. Noch hat kein menschlich Aug' des Schreines
Inhalt,

Den Schatz gesehn, den mir sein Schloß bewahrt.
Bei meines Heinrich teurem Abbild liegt sie,
Bei meiner beiden Kinder Totenhemd,
Beim Schreckenspfeil, den an der Leitha Strand
Man blutig zog aus meines Bruders Herzen.

Erlaubt Ihr, geh' ich selbst!

Ottokar. Wie's Euch gefällt.

(Trompeten und Jubelgeschrei von außen.)

Diener (kommt).

Ach, gnäd'ger Herr!

Ottokar. Was ist?

Die Landesherren von Kärnten, Ritter und Bauern bunt gemengt,
treten auf, den Herzogshut vor sich auf dem Kissen.

Ottokar. Wer sind die?

Margareta. Soll ich?

Ottokar. Ich bitt' Euch drum! — Ihr seht, ich bin beschäftigt!
Noch mehr der Kronen?

(Margareta geht ab.)

Diener. Gnäd'ger Herr, der König
Von Ungarn reitet ein —

Ottokar (auf den Kronenträger zugehend). Wer seid ihr, Leute?
Wortführer der Kärntner. Der Herzog Kärntens, Euer Gnaden
Dheim —

Ottokar. Ist er gestorben?
Kärntner. Ja, erlauchter Herr,
Und kraft des Erbvertrags mit Euer Gnaden

Fällt Euch das Land, die Herzogskrone zu.

Ottokar. Vertrauen mag ihn, wer sein Land nicht erbt!
Seid mir willkommen, meine wadern Kärntner!
Fügt Eure Krone dort zu jenen beiden
Und laßt mich freun des königlichen Anblicks.

(Die Kärntner stellen sich in die Reihe der andern Stände.)

Ottokar. Man lärmt ja noch! Was ist?

Diener. Ich sagt' es ja!

Der König Ungarns, Herr, ist eingeritten;
Mit ihm Gesandte von dem Reichsvereine,
Den Doppeladler tragend vor sich her,
Und alles ruft —

Stimmen (von außen). Heil Ottokar, dem deutschen Kaiser!

Die im Saal. Heil Ottokar, dem deutschen Kaiser, Heil!

Ottokar (im Vorgrunde).

Nun, Erde, steh mir fest;

Du hast noch keinen Größeren getragen!

(Er eilt in den Hintergrund, dem Ungarkönig entgegen.)

(Indes tritt der alte Merenberg zum Schenk von Emerberg, der ganz im Vorgrunde links, der äußerste unter den österreichischen Ständen, steht.)

Merenberg (leise).

In dieses Tuch gewickelt ist ein Brief.

Gib ihn an meinen Sohn, er weiß darum.

Ich geh' nach Merenberg. Und heiß ihn eilen!

(Er läßt das Tuch mit dem Briefe fallen und entfernt sich. Emerberg hebt es auf.)

Der König von Ungarn tritt auf mit Gefolge.

Ottokar (ihm entgegen).

Erlauchter Herr und Vater, will es Gott!

Bela (zurücktretend).

Bevor ich rede, laßt erst diese sprechen!

Die Gesandtschaft des Reichstages tritt vor.

Erster Abgesandter. Des heil'gen röm'schen Reichs gemeine Fürsten,

Zu Frankfurt auf der Kaiserwahl versammelt,
Sie senden uns an dich, o Fürst von Böhmen.
Die Augen haben sie nach dir gewendet,
Die einen Kaiser suchen für das Reich.

Doch zie
Der un
Drum
Ob, we
Dem K
Berweig
Des Ne
Im Ne
(Er ergre

Nimm
Und sch
Ottok
Das ist
Der Lö
Rudol
grunde g
Der S
Ein r

Rudol
Zweit
Rudol
Ottok
Bis mo

Nun ru
Bela.
Hier La
Und hie
Ottok
Der Er
Bela.
Man w
Künig
Die En
Nehmt
(Sie wir

Doch ziemt uns nicht, als Herren den zu wählen,
 Der unsre Wahl wohl gar zurückweist;
 Drum sollen wir dich fragen, hoher Herr,
 Ob, wenn der Wahltag dir die Krone beut,
 Dem Reiche du dich unterziehen werdest?
 Verweigr' es nicht! es geht ein alter Spruch:
 Des Reiches Adler werde Ruh' erst finden
 Im Nest des Löwen; wohl, großmüt'ger Löwe,

(Er ergreift ein Schild mit dem Sinnbild des Löwen, das an den Stufen
 des Thrones lehnt, und hebt es in die Höhe.)

Nimm auf den Adler, der verloren fliegt,
 Und schirm' ihn stark gen alle seine Feinde!

Ottokar. Ha, was ist das? Wer hat mir das getan?

Das ist der weiße Löwe nicht von Böhmen!

Der Löw' ist rot!

Rudolf von Habsburg (der zur Seite des Thrones rechts im Vor-
 grunde gestanden hat, vortretend). 's ist Habsburgs Löwe, Herr!
 Der Schild ist mein! Ich leg' ihn, kommend, ab.

Ein zweiter der Abgesandten. Ihr seid der Graf von Habs-
 burg?

Rudolf. Ja, der bin ich!

Zweiter Abgesandter. In Böhmen hier?

Rudolf. Vom Kreuzzug fehr' ich heim.

Ottokar. Genug! — Ihr harret, mein Herr Abgesandter,

Bis man Euch wieder ruft! (Zum König Bela gewandt.)

Mein edler Fürst,

Nun ruft die Pflicht mich doppelt her zu Euch!

Bela. Zuerst stell' ich Euch meine Kinder vor.

Hier Ladislaus, der Erbe meines Thrones;

Und hier ein anderer.

Ottokar. Hat König Bela

Der Entfessöhne mehr?

Bela. Ihr argwohnt nicht?

Man weist dich zurück!

Kunigunde. Und doch war ich's,

Die Euch am meisten wünschte zu gefallen!

Nehmt Ihr mich unter Eure Krieger auf?

(Sie wirft den Reitermantel und ungarischen Kalpak weg und steht als
 Weib gekleidet da.)

nbe.

and nicht erbt!
tner!fs.
bern Stände.)deutschen Kaiser!
Kaiser, Heil!ig entgegen.)
merberg, der ganz im
hen Ständen, steht.)illen!
unt sich. Emerberg

Gefolge.

tt vor.
i Reichs gemeineten,
elt,
men.

Bawisch (der auf der linken Seite des Saales nicht weit von ihr steht, laut).

O schöner Krieger!

Kunigunde (umgewendet). Ha, wer spricht?

Ottokar (gornig). Wer sprach?

Bawisch (gleichfalls umsehend).

Von dorthier schien's, vom Winkel her zu tönen!

Kunigunde (rasch).

Ihr wart's —

wohl nicht. Ihr würdet nicht so frech,

Da ich so nahe stand, mir sonst es leugnen!

Mein König, Ihr verzeiht die Überraschung.

Sie wollten erst mich vor den Thoren lassen,

Doch trieb's mich, hier zu sein, und also kam ich.

Rudolf (der sich wieder in den Vorgrund rechts gestellt hat).

Der rücksichtslosen, rohen Uebereilung!

Die Königin Margarete kommt mit Schriften.

Ottokar (mit einer Bewegung gegen sie hin).

Jetzt ist nicht Zeit!

Margareta (sich am Sessel haltend).

O Gott! Wer bringt mich fort?

Merenberg (vortretend).

Der Königin zu Hilf!

Ottokar. Wer rief Euch, Herr?

Wer hieß Euch weichen dort von Eurem Platz?

Ihr habt Euch einmal unnütz schon gemacht!

Dorthin!

(Merenberg tritt zurück.)

Margareta (schwach). Nur fort! — Nimmt sich denn niemand an?

Rudolf von Habsburg. Hier ist mein Arm, erlauchte Königin! Stets war bei Habsburg der Gekränkten Schirm.

Ottokar. Und wer hat's Euch geheißt?

Rudolf. Kennt ein Heißen,

Wer kein Verbieten kennt?

Ottokar. Ihr seid, vergeßt's nicht,

In meinem Land!

Rudolf. Nicht länger, als ich will!

Als fre

Um L

Sch bin

Ottok

Bis de

Der ;

So wil

Der Ra

Von ih

Damit

Erkennt

Rudol

Weit

Dem P

Zu ein

Vom w

Das eig

Rudol

Abge

Den E

Durch

Als er

Des B

War of

Vermö

Rudol

Abge

Begehr

Herr G

Wir w

Im Na

Gebt H

Ottok

Der e

Als freier Krieger focht ich Eure Schlachten,
Um Lohn nicht, und den Dank selbst schenk' ich Euch!
Sch bin nicht Euer Mann.

Ottokar. Nicht von der Stelle!
Bis her entschieden, dem Entscheidung ziemt.

Der zweite der Abgesandten (tritt vor).
So will denn ich hier diese Fürstin schirmen,
Der Kanzler ich des Erzbischofs von Mainz,
Von ihm der Wahlgesandtschaft beigeßelt,
Damit ich höre, wo die andern reben.
Erkennt Ihr mich, Graf Habsburg?

Rudolf. Nein, fürwahr!

Zweiter Abgesandter. Gabt Ihr nicht einst im Walde, nah
bei Basel,

Dem Priester, der das Allerheil'ge trug
Zu eines Kranken Trost und, aufgehallen
Vom wüt'gen Strom der Lar, am Ufer irrte,
Das eigne Pferd, die Flut drauf zu durchsetzen?

Rudolf. Und dieser Priester —?

Abgesandter. Habt nicht später dann
Den Erzbischof von Mainz Ihr treu geleitet
Durch feindlich Land, durch Krieg und Brand und Tod,
Als er nach Rom zog zu dem heil'gen Vater?
Des Bischofs Sekretar, auf sein Geheiß,
War oft Euch nah und prüft' Euch im Gespräch;
Vermöchtet Ihr ihn nicht mehr zu erkennen?

Rudolf. Seid Ihr's?

Abgesandter (zur Versammlung gewendet).

Für diese Frau, als Reichesfürstin,
Begehrt' ich frei und offenes Geleit.
Herr Graf von Habsburg, gebt Ihr Euren Arm,
Wir wollen sie zur sichern Ruhstatt führen!
Im Namen denn des heil'gen röm'schen Reichs,
Gebt Raum der Herzogin von Osterreich!

(Führt mit Rudolfsen die Königin Margarete ab.)

Ottokar. Bin ich eu'r Kaiser, sollt ihr anders sprechen!
Der erste der Gesandtschaft. Geliebt's Euch, Herr, uns Ant-
wort zu erteilen?

31

Bawisch (sich vorbrängend).

Raubt ihr uns unsern König, unsern Herrn?
Ist er nicht mächtig, was bedarf er euer?
Wie Gott im Himmel, herrschet er auf Erden;
Nur Sorgen und nicht Nutzen schafft das Reich.
Laßt ihn und bietet Deutschen eure Gaben!
Ihr gebt nur, weil ihr braucht! Laßt unsern Herrn!

Ottokar. Er spricht zum Teil ganz gut, Herr Abgesandter
Gar viel ist abzustellen in dem Reich,
Gar mancher Troß zu beugen und zu strafen;
Ich seh' wohl, euer Herr war euer Knecht.
Ich bin ein reicher Fürst von Böhmen, Gott verhüte,
Daß ich ein armer Kaiser wollte sein.
Doch mögt ihr harren, ob es uns gefällt,
Vielleicht euch günst'gre Antwort zu erteilen.

(Zu Ruzigunden gewendet.)

Nun bin ich Euer, ganz mit Seel' und Leib.

Bawisch. Es lebe Ottokar!

(Unter Trompetengetöse.)

Buruf von allen Seiten. Von Böhmen König!
Herzog von Osterreich!

Steier!

Kärnten!

Krain!

Der Deutschen Kaiser! lebe Ottokar!

gegen be
geschloss
terrassen
daneben

Baw
Ihr Le
Wie sic
Die sic
Und ja
Ein ab
Den 2

Auch
Die D
Seit L
Der ei
Nach F
Sie leg
Daß n
Milo
Nur h
Baw

Gewaffn

Milo
Baw
Sieh d
Milo
Mit di
Von L
Seys